

Echtheitsfrage, zum Stil des Kommentars, zur Methode der Bibelauslegung und zu den Lieblingsthemen des Chrysostomus zu knapp erscheinen, der findet mehr zu diesen Fragen in der von Sorlin verfaßten Einleitung in Bd. 346 der Sources Chrétiennes (33–71, ebd. 72–74 eine Bibliographie zu verschiedenen Aspekten des Textes). – Man kann nicht einfach davon ausgehen, daß der Text in der uns vorliegenden Gestalt von Chrysostomus selber veröffentlicht wurde. Er ist oft weit von der Perfektion entfernt, die man sonst bei diesem großen Stilisten antrifft. Es handelt sich möglicherweise um Kurzschriftnotizen, die er hinterlassen, und die vielleicht ein Schüler zu dem vorliegenden Kommentar zusammengetragen hat. Die Herausgeber haben nicht den Versuch gemacht, einen Text herzustellen, „den Chrysostomus gewählt hätte, wenn er den Kommentar vollendet hätte“, sie haben sich vielmehr mit dem Versuch beschieden, „die Fassung zu rekonstruieren, in der das Werk das Licht der Öffentlichkeit erblickt hat“. So haben sie nur im „Ausnahmefall, wo die Überlieferung unhaltbar erscheint“, Konjekturen am überlieferten Text vorgenommen. – Stichproben nun zeigen, daß es sich bei der näheren Beschäftigung mit dem Text vor allem wegen solcher Konjekturen lohnt, beide Ausgaben, die französische und die deutsche, nebeneinander zu verwenden. Man vergleiche in dieser Hinsicht z. B. die von beiden Herausgebern gebotenen Textformen zu Hiob 5, 17 a. Während der Franzose hier eine Korrektur vornimmt (statt ‚anemixan‘: ‚anemaxan‘), nehmen die deutschen Herausgeber eine lacuna an. Die französische Übersetzung der Stelle lautet entsprechend: „S'ils ont obtenu le pardon de leur gardien (skopos), c'est parcequ'ils ont essayé de telles épreuves“ (SC 246, 253). Ein Sinn ist in diesem Satz schwer zu finden. Die deutsche Übersetzung dagegen lautet: „Deswegen fanden <die Freunde> Vergebung, <obwohl sie mit den meisten Reden> ihr Ziel (skopos) verfehlt, weil sie auch derartige Sätze einflochten“ (72), was im Zusammenhang eher einen Sinn ergibt. An anderen Stellen bringen die deutschen Editoren Korrekturen (77,6 u. 7), wo der Franzose das Zeugnis der Handschrift beläßt (vgl. SC 346, 262, 12), obwohl der Kontext doch eindeutig zu einer Korrektur einläßt.

H. J. SIEBEN S. J.

AUGUSTINUS-LEXIKON. Herausgegeben von *Cornelius Mayer*, Vol. I, fasc. 4: *Asinus – Bellum*. Basel: Schwabe u. Co. 1990. 159 S.

Der vierte Faszikel des neuen Augustinus-Lexikons enthält wie die vorausgegangenen (vgl. unsere Besprechung in dieser Zeitschrift 63, 1988, 267–268 und 64, 1989, 265–266) wiederum Artikel aus allen vier Sparten, die von den Herausgebern vorgesehen sind. 1. Begriffe: unter ihnen kann man solche unterscheiden, die für Augustinus von ganz besonderer Bedeutung sind, andere bei denen das mehr oder weniger der Fall ist. Zu den ersteren gehören ohne Zweifel die Begriffe *auctoritas* (*K.-H. Lütke*) und *beatitudo* (*H. de Noronha Galvao*). Besonders gelungen erscheint uns der Artikel *auctoritas*. Der Verf. stellt hier zunächst zur Stellung Augustins im Rahmen der Geschichte des Begriffs fest, daß „erst mit Augustinus in einer für die folgenden Jahrhunderte prägenden Weise die Spannung von *auctoritas* und *ratio* bedacht worden ist“ (499), im Rahmen einer näheren Verhältnisbestimmung von *auctoritas* und *ratio* findet er dann die treffende Formulierung: „Die *auctoritas* stößt die Tür zur Erkenntnis auf“ (500), sie ist notwendig für die Ungebildeten und ist überhaupt Bedingung der Erkenntnis, „sie öffnet das Tor zum Wissen“ (501). Verf. unterläßt es nicht auf den biographischen Hintergrund der Augustinischen Verhältnisbestimmung von *auctoritas* und *ratio* hinzuweisen. Der dritte Abschnitt ist den verschiedenen Aspekten der menschlichen und göttlichen Autorität gewidmet. In diesem Zusammenhang kommt Verf. u. a. auch auf die Autorität der Konzilien zu sprechen. Im übrigen gilt: „Augustinus, Bischof in einer Zeit schwerer Auseinandersetzung, liegt an einer ‚concor‘, an einer einheitlichen Lehre, in welcher Bibel und Kirche, Bischöfe und Konzilien, lokale und regionale Instanzen, aber auch – und hier ist die Brücke zu seinem Umgang mit *auctoritas* und *ratio* – die rational erkannte und die biblische bezeugte Wahrheit zusammenklingen“ (509). Auch noch spezifisch augustiniische Färbung haben natürlich die Begriffe *avaritia* (*A. Schindler*), *auditus* (*U. Wienbruch*), *baptismus* (*C. Grossi*), *baptismus parvulorum* (*G. Bonner*) – bemerkenswert emotionslos über ein heikles Thema –, *bellum* (nur der

Anfang!). Astrologia und astronomia werden sachlich getrennt behandelt, aber richtig unter der doppelten Überschrift, da das Altertum terminologisch hier nicht unterschied. Verf. (*D. Pingree*) attestiert Augustinus hinsichtlich der mathematischen Astronomie auffallend begrenzte Kenntnisse, weist freilich auch auf die allgemeine Ignoranz des Westens in dieser Materie hin (489). – 2. In der Kategorie der Personen gewidmeten Artikel verdienen zwei einen besonderen Hinweis, zunächst der Artikel über Augustinus selber, dann derjenige über Aurelius. In dem ersten gelingt es *G. Bonner* auf runden 30 Spalten aus der Unmasse von Informationen, die wir über das Leben des Augustinus besitzen, eine überzeugende Auswahl zu treffen, im zweiten fügt *A.-M. La Bonnardière* die viel spärlicheren Informationen über Bischof Aurelius von Karthago zu einem ebenfalls überzeugenden Portrait zusammen. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß der Artikel über den Freund und Vorgesetzten, deren enger und harmonischer Zusammenarbeit die Kirche Afrikas so viel verdankt, und die übrigens im Abstand von nicht einmal einem Monat (28. 8. und 20. 7. 430) aus dem Leben geschieden sind, unmittelbar aufeinander folgen! Weitere Personenartikel sind Basilius von Caesarea (*G. J. M. Bartelink*) und Bauto (*G. Madec*) gewidmet. – 3. Von Augustins Werken werden treffend besprochen ‚De baptismo‘ (*A. Schindler*) und ‚De beata vita‘ (*J. Doignon*). – 4. In die Kategorie der Realien fallen bzw. schwer einzuordnen sind die Artikel asinus, asylum, audientia episcopalis, Babylon, balneum (hier erfahren wir u. a., daß sich Augustinus täglich das Gesicht wusch!), baptisterium, barbarus, basilica. – Auch der vorliegende Faszikel ist so ausgefallen, daß man den nächsten mit Ungeduld erwartet.

H. J. SIEBEN S. J.

SOLZBACHER, RUDOLF, *Mönche, Pilger und Sarazenen*. Studien zum Frühchristentum auf der südlichen Sinaihalbinsel. Von den Anfängen bis zum Beginn islamischer Herrschaft (Münsteraner theologische Abhandlungen 3). Altenberge: Telos 1989. 444 S.

Die Durchquerung der Sinaihalbinsel, etwa mit dem Ziel des Katharinenklosters am Fuße des Gebel Musa, stellt für jeden, der die Gelegenheit dazu hat, ein unvergeßliches Naturschauspiel dar. Daß diese faszinierende Wüstengegend auch eine Geschichte, eine christliche Geschichte hat, verdankt sie dem Umstand, daß die frühen Christen den genannten Berg mit dem Sinai identifizierten, auf dem Moses aus der Hand Gottes die Tafeln des Gesetzes entgegennahm. Ziel vorliegender Studie ist es, diese Geschichte „von den Anfängen bis zum Beginn islamischer Herrschaft“ zu schreiben. Geschichte freilich verstanden in einem sehr weiten Sinn: Verf. trägt in seiner außerordentlich materialreichen Studie praktisch alles zusammen, was man in Quellen und Sekundärliteratur an Information über die verschiedensten Aspekte des Christentums dieser Wüstengegend aufspüren und finden kann. – S. hat seinen Untersuchungen eine überzeugende Einteilung gegeben: Das erste Kap. behandelt die Sinaihalbinsel in vor- und frühchristlicher Zeit. Wir werden hier über die Sinaikenntnisse der antiken Geographen (u. a. Ptolomäus und Plinius) informiert, ferner über das Volk der Nabatäer, das in den Tausenden von aufgefundenen Graffiti deutliche Spuren seiner Präsenz auf der Halbinsel hinterlassen hat. – Das zweite Kap. beschäftigt sich unter der Überschrift „Die Ankunft des Christentums“ mit den drei Kategorien von Christen, die in der genannten Gegend „koexistierten“, und die ja auch im Titel der Arbeit genannt sind: die nichtseßhaften Beduinen, die Verf. als „Objekt der Christianisierung“ bezeichnet, und die in den Quellen „Sarazenen“ genannt werden, die Mönche und schließlich die Pilger. Ausführlich werden im Rahmen des zweiten Kap.s behandelt die Entstehung des Begriffs „Sarazenen“ und seine Implikationen bei der römisch-byzantinischen Bevölkerung, die Verwendung des Begriffs, Erklärungen des geänderten Wortgebrauchs, die Anfänge der Sarazenenmission. Interessant ist hier der Hinweis auf den durch den nicht-seßhaften Charakter der „Sarazenen“ bedingten Sonderstatus ihrer Bischöfe. Informationen über das frühsinaitische Mönchtum enthalten vor allem die Apophthegmata Patrum. So geht denn Verf. in extenso auch auf die Textüberlieferung und Traditions- und Formgeschichte dieser Literaturgattung ein. Über den Zusammenhang zwischen Pilgerwesen und Mönchtum erfahren wir, daß für die Mönche